



# Der Missionsbote

72. Jahrgang

März 2004



## *Was muss ich wissen?*

Ein Lotse wurde einmal gefragt,  
ob er alle Klippen längst der Küste kenne.  
„Nein“, sagte er, „das ist nicht nötig.  
Wichtig ist nur, dass ich die sichere Fahrrinne kenne.“

\*

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte  
und ein Licht auf meinem Wege“

Psalm 119, 105

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,  
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

## Gottes Amnestien

Im Propheten Maleachi 3, 6 steht: „Ich bin der Herr und wandle mich nicht; und es soll mit euch Kindern Jakobs nicht gar aus sein“.

„Es soll nicht gar aus mit euch sein“. Das klingt wie der Aufschub eines verhängten Todesurteils. „Nicht gar aus mit dir!“ Es gibt also Aufschübe Gottes, denen wir unser Leben verdanken. Es gibt also Machtworte Gottes, durch die wir unser Leben finden. Es gibt also Amnestien Gottes, die uns unser Leben retten. Wir leben alle miteinander von der Geduld und dem Aufschub Gottes. Hast du das nicht manchmal handgreiflich deutlich gemerkt in den kritischen Stunden deines Lebens?

„Gar aus“ war es mit deiner Hoffnung. „Gar aus“ war es mit deiner Treue. „Gar aus“ war es mit deiner Wahrheit. „Gar aus“ war es mit deiner Ehrlichkeit. Aber dein Gott hat dir einen neuen Gnadentermin zu einem neuen Anfang gesetzt. Dein Gott hat dir die volle Vergebung geschenkt. Was für eine Garantie des ewigen Gottes für dein Leben: „NICHT GAR AUS!“ Sollte man nicht dafür freudig sein ganzes Leben zur Verfügung stellen?

## Großartig: Gott kennt dich!

Da sagte jemand: „Ich kenne Bundeskanzler Gerhard Schröder. . . . und ich unterstütze auch einige seiner Projekte“. Er lachte. Ich verstand was er meinte. – Er war Steuerzahler. Doch dann sagte er: „Aber er kennt mich nicht!“ – Wie anders ist da unser Gott. Keiner ist dem Schöpfer des ganzen Weltalls egal. Nur die wenigsten Menschen werden jemals den Bundeskanzler persönlich treffen, aber jeder Mensch kann Gott kennenlernen. Jeder kann mit der wichtigsten Person im Universum persönlich Bekanntschaft machen. Noch großartiger aber ist: Gott kennt uns. Jemand schreibt dazu: „Worauf es hauptsächlich ankommt, ist letztenendes nicht die Tatsache, dass ich Gott kenne, sondern die größere grundlegende Tatsache ist, dass er mich kennt. Ich stehe in den Handlinien seiner Handfläche und bin nie aus seinem Sinn verschwunden . . . Ich kenne ihn, weil er zuerst mich erkannt hat. Er kennt mich wie ein Freund, der mich liebt. Es gibt keinen Augenblick, in dem seine Augen nicht auf mir ruhen. Es gibt keine Sekunde, in der seine Sorge um mich schwankend würde.“ Die Großen dieser Welt kennen kaum ihre Untergebenen. Gott ist ganz anders. Er kam in Jesus Christus auf diese Welt, der am Kreuz für unsere Sünden starb, von den Toten auferstand und jetzt lebt. Sehe deshalb zu, dass auch du Gott kennen lernst und sich in dem Bewusstsein sicher fühlen kannst, dass er dich kennt!

## Die bestinformierte Gesellschaft

Hast du schon mal beobachtet, wieviel versteckte Unwahrheiten es gibt? Jeden Tag erreicht das Spiel mit der Unwahrheit unser Auge und Ohr, sei es durch Zeitung, Radiosendung oder Fernsehwerbung. Nichts ist subjektiver als das Objektiv der Kamera. Notwendiges wird weggelassen und der Phantasie des Zuschauers überlassen. Bilder werden retuschiert, geschönt und dramatisiert. Die Sucht der Informationskonsumenten soll befriedigt und zugleich für weitere Informationen geweckt werden. Zitate werden falsch akzentuiert und so deren Aussage verändert. Aber wir gucken

und hören trotzdem hin, weil die Macht der manipulierten Worte und Bilder und unsere Sensationsgier uns dazu zwingen. Wir gehören heute zu der bestinformierten Gesellschaft aller Zeiten. Weißt du, mir will da ganz Angst und Bange werden. Ich möchte doch lieber die Wahrheit hören. Den besten Informationsgewinn haben wir dann, wenn wir uns mit dem beschäftigen was wirklich Wahrheit ist. Jesus Christus sagte zu seinem Vater im Himmel „Dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh. 17, 17). Letztenendes ist die ausschlaggebende Frage die: Was wollen wir eigentlich hören? Versteckte Unwahrheiten oder die Wahrheit?

## Unübertragbare Erkenntnis

Anfang der vierziger Jahre war es zum erstenmal möglich geworden, gesunde Hornhaut eines soeben Gestorbenen auf die Augen eines Blinden zu verpflanzen. Ein Doktor erzählte, wie eine blindgeborene Frau entsprechend operiert wurde. Er war dabei wie der Frau die letzte Binde abgenommen wurde. Sie befanden sich auf einer Anhöhe und erlebten einen wunderbaren Sonnenaufgang. Und das sah diese Frau als erstes Bild. Während Tränen die Wangen herunterliefen, rief sie aus: „Ja, Sie haben versucht, es mir zu beschreiben, aber ich habe es mir nie vorstellen können, dass irgend etwas so wundervoll sein könnte. Dann saß sie in stiller Ehrfurcht vor der Pracht der Schöpfung Gottes.

So ähnlich geht es in Glaubensangelegenheiten. Lebendiger und frohmachender Glaube gründet sich auf die persönliche Erkenntnis des Herrn. Natürlich müssen wir Gottes Wort kennen, denn darauf basiert unser Glaube. Aber diese Erkenntnis bleibt totes „Wissen“ wenn sie nicht in die persönliche Erkenntnis einmündet. Wie heißt es so treffend: „Erkenntnis ist übertragbar – Erkenntnis nicht!“ IHN zu erkennen, darauf kommt es an. Hiob, der Mann Gottes sagte einmal: „Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen.“ Hat dein Auge IHN auch schon gesehen?

## Abgelenkt

Jemand berichtet aus seinem Leben: „Es war der letzte Arbeitstag vor meinem Urlaub früh morgens um 7 Uhr. Auf halbem Weg zur Arbeit gab es plötzlich einen gewaltigen Ruck. Aufgeschreckt aus meiner Gedankenlosigkeit merkte ich, dass ich mit meinem Auto durch die Luft flog. Dann ein ziemlich harter Aufschlag. Aber: mir war nichts passiert. Ich stieg aus und sah die Bescherung. Mein Auto hatte Totalschaden. Ich einen leichten Schock. – Wie war das nur alles so plötzlich passiert? Ein Werbeplakat am Straßenrand hatte mich für einen Moment abgelenkt. Ich weiß nicht einmal, um was es da ging, aber der kurze Augen-Blick hatte genügt, um mich vom Wege abzubringen – Und genau das ist die große Gefahr auf unserem Lebensweg. Viele visuelle und akustische Botschaften konkurrieren um unsere Aufmerksamkeit. Unser Erdenlauf hat ein himmlisches Ziel und davon will Satan uns abbringen, sowohl durch leuchtende und verlockende Angebote als auch durch irgendwelche Nebensächlichkeiten oder irreführende Botschaften. Da ist es ganz wichtig, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Unser Leben soll ja nicht in einem Totalschaden enden.“

## Wiederspiegelung

Der indische Christ Sadhu Sundar Singh erzählt: Ein König baute einen wunderbaren Palast. Der schönste Raum war ein großer Saal. Der größte Künstler des Landes hatte eine der Wände mit einem herrlichen Bild gestaltet. Dann starb der Künstler zur Bestürzung aller. Nur ein Künstler erklärte sich bereit, die anderen Wände auszugestalten. Er wollte mit der Wand beginnen, die dem Meisterwerk gegenüberlag. Dabei stellte er eine Bedingung: Ein Vorhang sollte vor die Wand gezogen werden, die er bemalte. – Als nun sein Werk fertig war und enthüllt werden sollte, gab es eine große Überraschung: Er hatte die gesamte Wand zu einem Spiegel gemacht, in dem sich das Meisterwerk des verstorbenen Künstlers wiedergab. Der König zürnte: „Du hast mich betrogen.“ – „Nein“, sagte der Angegriffene. „Die Kunst des Meisters kann niemand erreichen. Man kann sie nur wiedergeben“. – So ist es auch zwischen Jesus und den Menschen. Niemand kann Jesus überbieten. Der Mensch aber hat die Aufgabe, Jesu Spiegel zu sein. Wahrlich eine große Aufgabe. Vergessen wir's bitte nicht.

## Im Dock

Ein Schiff hat eine wunderbare Bestimmung. Es soll ausfahren. Menschen und Frachten befördern. Meere überqueren und Häfen anlaufen. Ein Schiff ist nicht gebaut, um still zu liegen, sondern auf große Fahrt zu gehen. – Aber von Zeit zu Zeit wird ein Schiff aus seiner Bestimmung einfach herausgenommen und in ein Trockendock gebracht. Dort wird es untersucht, neu gestrichen und überholt. Das Schiff wird wieder voll fahrtüchtig gemacht. – So ist es auch mit unserem Leben. Dann und wann wird man von Gott einfach herausgenommen aus allem Betrieb. Gott nimmt sich und gibt uns Zeit zum Erneuern und Reparieren, zum Ausbessern und Ausruhen. Und dann kommt das Lebensschiff wieder ins Wasser. Die Fahrt wird fortgesetzt. Denn Steuern und Gebrauchen kann man ein Schiff nur, wenn es losfährt und ankommt. Aber die Zeiten im Dock sind nötig, damit uns die kleinen Schäden ausgebessert, die Sorgen abgenommen, die Ängste überwunden, die Einsamkeiten gelindert und die Sünden vergeben werden. Dieser Dienst hindert uns nicht. Lassen wir ihn uns gefallen.

## Angezündet

Eine Kerze ist noch kein Licht. Sie kann ein Licht werden. Es fehlt nur noch das Feuer, mit dem die Kerze angezündet werden muss so ist es auch unter uns Menschen. Es gibt viele „Kerzen“ aber wenig „Lichter“. Kerzenmenschen haben eine christliche Erziehung gehabt, sind religiös interessiert, lesen christliche Bücher, besuchen Veranstaltungen und singen christliche Lieder. Alles ist da, aber das Feuer fehlt. Das Feuer der Liebe, das Feuer des Geistes Gottes erst macht die Kerze zu einem Licht und lässt sie brennen im Glauben. Die schönste Kerze nutzt nichts in der Dunkelheit. Aber das kleinste Licht verbreitet Heiligkeit und Wärme. Christliche Erziehung und religiöse Beziehung in allen Ehren. Sie sind gut. Aber das wichtigste ist die persönliche Beziehung zu Jesus. Dann erst wird die Kerze ein brennendes, leuchtendes Licht. Eine brennende Kerze kann dann auch andere anzünden und das Licht weitergeben. Darum kommt alles darauf an, dass wir uns vom Feuer Jesu anzünden und zu einem hellen Licht machen lassen.

## Der Stein in der Krone

Eine Geschichte aus der Sahara erzählt, dass ein missgünstiger Mann in einer Oase eine besonders schöne junge Palme heranwachsen sah. Da er von Neid auf alles Junge, Hoffnungsvolle erfüllt war, wollte er die schöne Palme verderben. Er nahm einen schweren Stein und legte ihn mitten auf die junge Krone der Palme. Da der Baum den Stein nicht abwerfen konnte, musste er damit leben. Veranlasst durch die Last grub er seine Wurzeln tiefer in die Erde, so dass die Äste kräftig genug wurden, den schweren Stein zu tragen. – Nach Jahren kam der Mann zurück, um sich an dem verkrüppelten Baum zu erfreuen. Aber er suchte ihn vergebens. Die Palme war nicht verkrüppelt, sondern zum größten und stärksten Baum der Oase herangewachsen. Die Last hatte ihn stark gemacht. – Trägst du vielleicht auch unter einer Last? einer Last, die dich müde machen will? Lass mich dir ein Bibelwort mit auf den Weg geben. Es steht in Jakobus 1 Vers 12: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben.“

## Gottgewirktes Beten

Der Klempner Ernst Kühl war wie immer des Morgens zur Arbeit gefahren. Vergnügt pfeifend radelte er des Weges. Heute sollte ein Brunnen fertig gebaut werden. Dreißig Meter tief. Das Wasser stand drunten drei Meter hoch. Es fehlte nur noch die Pumpenröhre.

„Das wollen wir schon kriegen“, dachte Ernst; er hatte ja schon mehrere Brunnen gebaut, obwohl er erst dreiundzwanzig Jahre alt war. Mutter daheim zwar ängstigte sich immer ein bisschen um ihren Ernst, wusste sie ihn nun bei Dacharbeiten oder im Brunnenschacht. Aber sie hatte ein gutes Hilfsmittel gegen die Angst: Das Gebet. Dorthin flüchtete sie sich täglich.

Sie saß in der Küche und schälte Kartoffeln. Da überfiel sie jäh eine Angst, so dass ihr das Messer entfiel und die zitternden Hände sich zum Gebet schlossen. Gerade schlug die Uhr elfmal, als sie erleichtert das Amen sprach . . .

Punkt elf Uhr zog man Ernst Kühl mit großer Mühe aus dem Brunnen, in den er bei seiner Arbeit kopfüber hineingestürzt war . . . Er zerschmetterte sich nicht den Schädel an dem eisernen Rohr – er ertrank nicht in dem tiefen, eiskalten Wasser, das ihm über dem Kopf zusammenschlug, obwohl er nicht schwimmen konnte . . . Das Gebet seiner Mutter holte Gottes Engel herbei, die ihm halfen und ihm hielten, bis man ihn herauszog.

Und dann gibt's Leute, die meinen, beten hilft nichts?

Gottgewirktes Beten wird immer erhört. Sei immer bereit, dass Gottes Geist dich als Werkzeug des Gebets gebrauchen kann.

*„DER MISSIONSBOTE“,  
ein christliches Blatt, das monatlich im  
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission  
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel  
bitte an den Editor senden:*

*Harry Semenjuk  
10024-84 Ave.*

*Edmonton, AB T6E 2G5 Canada  
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396  
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc  
www.gemeindegottes.org*

*„Der Missionsbote“ is published monthly by  
The Canadian Mission Board of the German  
Church of God.*

*Printed by Christian Unity Press,  
York, Nebraska 68467 U.S.A.*

## Ideologisch verbogen?

Seit Jahrzehnten wird einer Schülergeneration nach der anderen beigebracht, man wisse, wie die Welt und das Leben entstanden sei, es gehe nur noch um die Klärung der Details. Mit großem Hurra wird dann jedes Forschungsergebnis gefeiert, das sich als Mosaiksteinchen in diesem gewaltigen Puzzlespiel verwenden lässt. Passt es dann doch nicht, lässt man es einfach unter den Tisch fallen. Sprengt es den bisher erdachten Rahmen, zögert man nicht, diesen anders zu gestalten. Und gegen Beweise der Naturwissenschaft kann man nicht machen. Man will ja nicht als Dummkopf oder ideologisch verbogen gelten. – Der Grund, weshalb man sich und andere täuscht liegt darin: man hätte es nur allzu gern, dass es so sei. Seit dem Betrug der Schlange im Garten Eden wollen die Menschen sein wie Gott. Der Gedanke ist ihnen unerträglich, sie seien einem Höheren verantwortlich und nicht die Herren ihres Schicksals. Der Teufel ist es, der die Augen der Menschen verblenden will, damit ihm die Beute nicht entrinnt. Er will, dass der Mensch ewig verloren geht. Der Rahmen also ist nicht Naturwissenschaft, sondern Religion. Religion ohne Gott, den Schöpfer; aber mit dem sich selbst vergottenden Menschen als Mittelpunkt. Du siehst das doch auch so? – oder hat man dich auch schon „hinters Licht geführt“?

## Eine enorme Leistung

Ich habe da kürzlich etwas über die erstaunliche Arbeit der Bienen und die Entstehung des Honigs gelesen. Eine Biene trägt in ihrem winzigen Transportgefäß, dem Magen – klein wie ein halber Stecknadelkopf – den gesammelten Necktar nach Hause, den sie von den Blüten eingesammelt hat. Einen Teil davon verbraucht sie unterwegs als Treibstoff. Zwei Drittel des Necktars sind Wasser. Nur ein Drittel wird schließlich als Honig deponiert. Ein Winziges Tröpflein! Zu gering, um es zu beachten und wertzuschätzen? Doch Gottes Weise ist es immer wieder, durch viele kleine Dinge etwas Großes und Schönes zu schaffen. So lässt er unermüdlich viele Honigbienen fliegen. Um uns ein einziges Kilogramm des leckeren Honigs zu geben, steuern diese kleinen Insekten ca. 6 Millionen Blüten an, auf der Strecke, die siebenmal um die Erde reicht. Vielleicht denkst Du: Ich bin so unbedeutend in dieser großen Welt. Mein Bisschen nützt doch nichts. Lerne von der Biene: Eine kleine Liebestat, ein freundliches Wort, ein dankbarer Aufblick zu deinem Vater im Himmel. In 1. Korinther 1, 27 steht: „Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, dass er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, dass er zu Schanden mache, was stark ist.“

## Christus – oder Parteiwesen

Heute wollen wir einmal einen Einblick in das Gemeindeleben der Gemeinde zu Korinth nehmen. Dazu schreibt Paulus: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesus Christi, dass ihr allzumal einerlei Rede führet und lasset nicht Spaltungen unter euch sein“ (1. Kor. 1, 10). Es gab Parteien in Korinth. Sie hingen mit der Entstehungsgeschichte der Gemeinde zusammen. Zuerst hatte Paulus hier als Missionar gewirkt, nach ihm Apollos, danach Petrus oder seine Abge-

sandten. Sie hatten bestimmte Menschen angesprochen und zum Glauben geführt. Nun verehrten die Neubekehrten „ihren“ Missionar und werteten die anderen ab. Folglich auch die Bezeichnungen „paulisch“, „apollisch“, „kephisch“ und „christisch“. Alle diese Parteien drohten die Gemeinde kaputtzumachen. Wenn Menschen in den Vordergrund gerückt werden, wird Christus verdunkelt. Provozierend fragt Paulus: „Wurde denn Paulus für euch gekreuzigt?“ Natürlich nicht! Deshalb sollen sie sich auf den einen ausrichten, auf den es ankommt, auf Christus. Nur so werden sie Menschen überzeugen und für Christus gewinnen.

## Wahrsagerei – Harmlos?

Der Herr spricht: „Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern, und forscht nicht von den Zeichendeutern, dass ihr nicht an ihnen verunreinigt werdet; denn ich bin der Herr, euer Gott“ (1. Mos. 19, 31).

Jemand, durch Neugier getrieben, suchte eines Tages eine Wahrsagerin auf. Diese sah in seinen Händen und in den Karten ganz erstaunliche Dinge. Unter anderem sagte sie ihm, dass er ein rücksichtsloser Fahrer sei. Sie prophezeite ihm innerhalb der nächsten sechs Wochen einen Unfall mit Totalschaden. In einer Linkskurve würde es geschehen: er würde nur mit Schrecken davonkommen. In der nächsten Woche erlitt er den Unfall mehrfach im Traum, und am nächsten Morgen ließ er sein Auto Vollkasko versichern. Sechs Wochen lang sah er den Unfall immer wieder auf sich zukommen, besonders, wenn es in eine Linkskurve ging. Und jeden Morgen dachte er: „Heute passiert!“ Aber seither sind mehr als 20 unfallfreie Jahre vergangen.

Als der Mann Christ wurde, hat er Gott um Vergebung für diesen Gang zur Wahrsagerin gebeten. – Der Herr, unser Gott, warnt uns eindringlich davor, Hilfe und Rat bei Wahrsagern zu suchen, weil wir uns dadurch dem Teufel ausliefern. Das führt dann, wenn's dabei bleibt, zu einem Totalschaden der Seele, der in alle Ewigkeit nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

## Großer Gott, wir loben – wen?

In 1. Korinther 1, 28 steht: „Das unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, dass er zunichte mache, was etwas ist.“ Wir alle kennen und lieben den Choral: „Großer Gott, wir loben dich“ Paulus hat ihn hier vorweggenommen. Alles, was wir sind, was wir wissen, glauben, unser Leben und Sterben, unsere Freiheit kommt von Gott. Ihn sollen wir loben! Aber es gibt Missklänge. Wo man Gott loben sollte, lobt man sich selbst. Sein Wissen, sein religiöses Leben, seine Leistungen. Es bildet sich, wenn ich das mal so sagen darf, eine Selbstlober-Kirche. Da müsste man fast sagen: „Großer Gott, wir loben uns.“ Da kehren sie lieber wieder um, die sogenannten schlichten Leute, die Armen, die Flüchtlinge, die Fremden. Siehst du, Paulus weist darauf hin, dass Gott die, die in der Welt nicht Ansehen und Macht haben, die als schwach und töricht gelten, zuerst gerufen. Dadurch sollen die Erfolgreichen und Angesehenen demütig und dankbar werden und erkennen, wer sie dahin gebracht hat und ihn, nur ihn rühmen. Zurück zu dem erwähnten Choral. Welche Version singen wir eigentlich? „Großer Gott, wir loben dich“, oder „Großer Gott, wir loben uns“? Die Antwort muss jeder für sich geben.

## Keine Furcht vor dem Schlangenbiss

Am Strand hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Sie zog – wie das so üblich ist – immer mehr Leute an. Auch wir kamen näher, bahnten uns einen Weg durch die äußersten Reihen und konnten nun über die Köpfe der anderen hinwegsehen. Alle starteten gespannt auf eine gefährliche Schlange, die ein Gaukler vorführte die sich ihm um Arm und Nacken wand; es war eine Giftschlange, deren Biss tödlich war. – Immer wieder schnellte sie ihre gespaltene Zunge heraus und züngelte furchterregend über seine Haut, – aber nichts geschah! Sie machte keinerlei Anstalten, den Mann mit ihrem tödlichen Angriff zu überraschen. Die meisten Zuschauer waren ganz verwirrt, und die verschiedenartigsten Bemerkungen wurden laut.

Auf einmal erkannte einer aus der Menge, warum die Schlange ungefährlich war. Er rief laut: „Sie hat keinen Giftzahn!“ – Das war die Lösung. Man hatte ihr die Giftzähne gezogen und so das Tier unschädlich gemacht.

Warum fürchten wir uns vor dem Sterben? – Ist es nicht wegen unserer Sünde? Wir wissen, der Tod ist schrecklich, aber warum? Weil er einen Stachel hat. Gott sagt: „Der Stachel des Todes ist die Sünde.“ Wenn wir doch diesen elenden Stachel herausziehen könnten! Dann hätte der Tod keinen Schrecken mehr für uns.

Wer aber kann das tödliche Gift entfernen? – Wir selbst jedenfalls nicht. Aber JESUS CHRISTUS. Er hat es für uns getan! „In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden“ (Eph. 1, 7). Wenn wir JESUS CHRISTUS haben, hat die „alte Schlange“, der Satan, keine Macht mehr über uns, so dass auch wir triumphieren können: „Tod wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ (1. Kor. 15, 55).

## Ausweglosigkeit – Wohin?

Hast du schon einmal einen Brummer beobachtet, der plötzlich durch einen Fensterspalt oder eine offene Tür ins Zimmer gelangt ist? Unruhig umkreist er deinen Kopf. In rasendem Tempo fliegt er umher, landet auf deiner Stirn und krabbelt herum. Nervös schlägst du nach ihm – ohne ihn zu treffen. Der Brummer versucht nun, durch das Fenster zu entkommen, doch er knallt gegen das Glas. Wieder versucht er es, doch ohne Erfolg. Inzwischen hast du Mitleid bekommen und öffnest das Fenster ganz. Mit einer Zeitung versuchst du, den Eindringling hinaus zu treiben. Der Brummer lässt sich jedoch nicht helfen. Vollends auf Touren prallt er gegen die Zimmerdecke – das war des Guten zuviel – benommen liegt er rüchlings auf dem Teppich, brummend, kreisend bis zur Erschöpfung . . .

– Hast du Ähnlichkeiten entdeckt? Geht es dem Menschen nicht oft genauso? Da ging alles gut im Leben, aber plötzlich ist man in einer Sackgasse. Wo ist der Ausweg? Der Versuch, ihn selbst zu finden scheitert. Wer kann helfen? Wer weiß einen Ausweg? Vielleicht befindet sich gerade dein Leben in solcher Situation? Was immer du auch versucht hast, die Sache blieb erfolglos.

Da darf ich dir Hilfe empfehlen. Ach, lassen wir ihn doch selber sprechen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Er ist der Eine, der sich ganz persönlich um dich kümmern will. Wer das ist fragst du? Er ist

**JESUS CHRISTUS!**